

Recht der Jugend und des Bildungswesens

Zeitschrift für Schule, Berufsbildung und Jugendberziehung

**Herausgegeben von Prof. Dr. Ingo Richter, Prof. Dr. Hans-Peter Füssel,
Prof. Dr. Christine Langenfeld, Prof. Dr. Hans-Jörg Albrecht,
Prof. Dr. Jörg Ennuschat, Prof. Dr. Friederike Wapler**

unter Mitwirkung von Prof. Dr. Hermann Avenarius, Prof. Dr. Walter Berka,
Dr. Christoph Ehmann, Dr. Christine Fuchsloch, Werner van den Hövel,
Prof. Dr. Friedhelm Hufen, Prof. Dr. Eckhard Klieme, Prof. Dr. Thomas Mann,
Prof. Dr. Johannes Münder, Prof. Dr. Lutz R. Reuter, Prof. Dr. Gerhard Robbers,
Prof. Dr. Kirsten Scheiwe

zusammen mit Prof. Dr. Martin Baethge † und Prof. Dr. Susan Seeber.

65. JAHRGANG RdJB HEFT 4/2017

AN DIE LESER

Das vorliegende Heft zur Beruflichen Bildung wurde maßgeblich von *Susan Seeber* (Universität Göttingen) und *Martin Baethge* (Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen) konzipiert und geplant; viele Ideen und Anregungen der beiden sind in die Beiträge dieses Heftes mit eingeflossen. *Martin Baethge* ist unerwartet und plötzlich am Ende der Hefterstellung verstorben, er hat das Erscheinen dieses Heftes nicht mehr erleben können. Mit Dankbarkeit widmen die Herausgeberinnen und Herausgeber der RdJB dieses Heft seinem Andenken.

Die Berufliche Bildung steht schon immer zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem und sieht sich Einflüssen und Erwartungen von beiden Seiten ausgesetzt. *Karin Büchter* untersucht in ihrem Einleitungsbeitrag unter Einbezug auch einer historischen Perspektive, inwieweit es dem System der Beruflichen Bildung trotz seiner gesellschaftlich als gegenüber der Allgemeinen Bildung nachrangig wahrgenommenen Rolle gelingt, eigene „Freiheitsgrade“ zu entwickeln und eine Form „funktionaler Autonomie“ zu entfalten, in dessen Rahmen sich Berufsbildungspolitik heute bewegen kann.

Der Unterscheidung des Systems der Beruflichen Bildung in die Bereiche der Dualen Ausbildung, des Schulberufsystems und des Übergangsbereichs liegt dann auch den drei folgenden Beiträgen zugrunde, die exemplarisch aktuelle Fragestellungen untersuchen.

Manuel Nicklich untersucht in seinem Artikel die Frage, nach welchen Kriterien und mit welchen Wirkungen im Rahmen dualer Ausbildungen eigentlich neue Ausbildungsgänge geschaf-

fen werden, wer dabei aktiv handelt und wer letztlich davon einen Nutzen trägt. In einer institutionenorientierten Analyse wird dies an zwei kleineren, erst vor gut 15 Jahren neu geschaffenen Ausbildungsberufen näher beschrieben und dabei der Bedeutung auch von „öffentlichen Inszenierungen“ nachgegangen.

Fragen der Steuerung im Schulberufssystem geht *Christian Michaelis* in seiner übergreifenden Analyse nach. Er stellt zunächst die Stellung des Schulberufssystems innerhalb des Gesamtfeldes der Beruflichen Bildung dar und beschreibt die Breite dieses Feldes mit den dabei bestehenden Regelungsinstrumentarien. Die hohe Bedeutung der öffentlichen und der freien Träger wird betont, denn diese bestimmen letztlich die vorhandene Ausbildungskapazität. Dass und wieweit diese Kapazitäten besonders von der Gesamtsituation des (regionalen) Ausbildungsmarktes und auch demografischen Einflüssen abhängig sind, verweist auf die kompensatorische Funktion des Schulberufssystems.

Anke König/Joanna Kratz/Katharina Stadler nehmen eines der zentralen Berufsfelder innerhalb des Schulberufssystems in den Blick, indem sie Steuerungsprozesse im Bereich der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern thematisieren. Der starke Ausbau des Sektors der personenbezogenen sozialen Dienstleistungen hat in den letzten Jahren auch Auswirkungen auf die (Fachschul-) Ausbildung in diesem Berufsfeld gehabt. Ein massiver Ausbau auch der Ausbildungskapazitäten ist erfolgt. Fragen von Struktur und Inhalt dieser Ausbildung werden in den einzelnen Bundesländern verschieden ausgestaltet, mit Vollzeit- oder Teilzeitmodellen oder mit additiver oder integrierter Ausbildungsphase. Trotz eines vereinheitlichenden KMK-Beschlusses sind nicht zuletzt auch wegen der Verschiedenartigkeiten bei den Trägerstrukturen der Ausbildungseinrichtungen höchst unterschiedliche Modelle entstanden, die zu neuer Unübersichtlichkeit und Intransparenz in diesem Ausbildungsfeld geführt haben.

Ziel aller Maßnahmen im Übergangssystem ist es, die Integration Benachteiligter in ein Ausbildungsverhältnis vorzubereiten und zu ermöglichen. Am Beispiel von Schülerinnen und Schülern aus Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen gehen *Martin Koch/Rolf Werning* der Frage nach, inwieweit der Übergang nach der Schule für diese Personengruppe gelingt. Inklusion behinderter Menschen als Ziel und Konzept findet bisher seinen Platz primär in den allgemeinbildenden Schulen, im Bereich der Beruflichen Bildung sind Bemühungen um Inklusion eher noch die Ausnahme. Anhand der verfügbaren Daten stellen *Koch/Werning* ausführlich und höchst detailliert dar, in welchen (vorbereitenden) Ausbildungsgängen sich Personen mit Benachteiligungen befinden, inwieweit es gelingt, diese Personen in Formen regulärer beruflicher Ausbildung zu bringen und wie sich im Bereich von Rehabilitation das Muster der Benachteiligung wiederholt. Nicht zuletzt die Verschiedenartigkeit von Maßnahmen und Trägern trägt dazu bei, verstärkt die Frage nach einer Form angemessener Steuerung in diesem Bereich aufzuwerfen, um nicht zusätzliche Fehlallokationen zu fördern.

Die Frage, ob und inwieweit es gelingt, Schutz- und Asylsuchende in Deutschland in das Bildungs- und Ausbildungssystem zu integrieren, beschäftigt Politik, Wirtschaft und (Fach-)Öffentlichkeit nachdrücklich. Dabei legen *Claudia Diehl/Sonya Katsarova/Elisabeth Maué/Stephan Schumann* in ihrem Beitrag insoweit die Grundlagen, als sie aufgrund neuester Erhebungen berichten, welche schulischen und beruflichen Qualifikationen bei den nach Deutschland geflüchteten Menschen überhaupt vorhanden sind; nur durch eine annähernd genaue Kenntnis wird es gelingen, angemessene und „passgenaue“ Bildungs- und Ausbildungsangebote innerhalb der bestehenden Strukturen zu entwickeln und zu implementieren. Die Autoren betonen, dass nur mit einem „langen Atem“ bei allen Beteiligten eine berufliche Integration gelingen kann.

Ein Modell, die Beteiligung an Ausbildung für junge Schutz- und Asylsuchende in Deutschland zu ermöglichen und auf Dauer zu sichern, ist die neu in das deutsche Ausländergesetz eingefügte sog. Ausbildungsduldung, die den jungen Menschen während der Dauer ihrer Ausbildung in Deutschland einen sicheren ausländerrechtlichen Status gewährt. Über die ersten Erfahrungen, die im Handwerk hier gemacht worden sind, berichtet *Karl-Sebastian Schulte*, der auch betont, dass es sich bei diesen Auszubildenden eher nicht um die so sehr benötigten Fachkräfte „von heute oder morgen“, sondern wohl eher erst um die „von übermorgen“ handeln dürfte.

Als Beitrag aus der Praxis ist der abschließende Aufsatz von *Dietrich Pukas* zu sehen, der die herausragende Bedeutung der Berufsschule für das deutsche Ausbildungssystem in Erinnerung ruft – auch vor dem Hintergrund neuer Anforderungen, die als Folge der Digitalisierung auf die berufliche Bildung zukommen.

Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich bei den folgenden Kolleginnen und Kollegen, die freundlicherweise im Jahr 2017 im Rahmen des Peer-Review-Verfahrens eingereichte Manuskripte begutachtet und somit einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Qualität der Zeitschrift geleistet haben:

Bernhard Börsel

Stephan Dreyer

Prof. Dr. Angela Faber

Sebastian Gutknecht

Prof. Dr. Lena Heine

Prof. Dr. Elisabeth Krekel

Prof. Dr. Julian Krüper

Uwe Lübking

Prof. Dr. Michael Ronellenfitsch

Prof. Dr. Stefanie Schmahl